

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 175.

Donnerstag den 24. Juni.

1858.

Bekanntmachung.

Es hat
Frau **Eleonore Caroline** verwitw. Ober-Postamts-Director Dr. **Hausmann**, geb. **Lohmann**,
welche am 18. April d. J. alhier verstorben ist, dem hiesigen **Jacobshospitale** die Summe von 50 Thlr. leihwillig
ausgesetzt. Diesen Beweis werththätiger Liebe bringen wir hiermit unter dankender Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß.
Leipzig, den 18. Juni 1858.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Der Engel des Johannisthals.

Der Engel, der vor fünf und zwanzig Jahren das Beschützungsammt über das neuerblühende Johannisthal sich vom Herrn der Welt erbeten hatte, kam wieder zur festlich geschmückten Lindenstadt. Man feierte das duftige Blumenfest. Hoch über der Stadt in blauer Himmelshöhe schwebend schaute er freundlich vor sich nieder und betrachtete die mit Blumen gezierten Räume. Er erblickte die feiernden Schaaren, welche die Friedhöfe und das Johannisthal erfüllten, und er sprach bei sich: „Bei den Todten und Lebenden feiert man hier das Fest des blumenreichen Frühlings. Ein ewiger Frühling bekrönt die Gefilde der Seligen mit unverwelklichen Blumen. Der Blumenschmuck der Gräber predigt das ewige Leben und verwandelt die Schrecken des vernichtenden Todes in seltsame Hoffnung. Der Blumenschmuck der Gräber macht das Johannistfest zu einer Feier der Todten, die da leben, ob sie gleich gestorben. Diese freudige Gewißheit erfüllt und erhebt die Herzen der Sterblichen und trocknet die Zähren, welche sie dem Andenken der abgeschiedenen Lieben weihen. Neben den Friedhöfen prangt das Johannisthal als eine blumengeschmückte Aue des Lebens, durchweht von dem Dufte der Blüten und durchrauscht von dem Schalle fröhlicher Klänge. Ist dieser Schall lauter Freude ein Mistklang, der hinüber zum Friedhof tönt? O nein! Leben und Tod sind Brüder, beide sind Söhne des ewig schaffenden und waltenden Vaters. Der eine Bruder ist ernst und still, der andere laut und fröhlich; beide reichen einander die Hände und weihen so verbunden das menschliche Dasein zur Vorschule der Ewigkeit: das laute fröhliche Leben nimmt einen ernststen stillen Sinn an, und der ernste stille Tod redet und erzählt viel von himmlischem Leben und himmlischer Freude.“

Der Engel schwebte nach diesen Worten zur Erde hernieder und durchwanderte ungeschn zuerst die Räume der Friedhöfe. Länger immer verweilte er bei den frischen Gräbern, um süßen Himmelsfrieden in die Herzen der Leidtragenden zu wehen. Ach, wie manche Gattin, wie viele Söhne und Töchter, wie viele zarte Kindlein standen um die von Blumen verdeckten Gräber! Allen säufelte der Engel mit leisem Flügelschlage den Duft der Blumen zu, und es war ihnen als ob himmlischer Trost sich in ihr Herz ergösse.

Von den Friedhöfen wandte der Engel seine Schritte zu dem Johannisthale. Welch herrlicher, lebensvoller Anblick! Hoch in den Lüften flatterten fröhlich die unzähligen bunten Flaggen; unter diesen reichte sich in weitem Kunde Garten an Garten mit Häuschen und Laube; in den Gärten spielten und sangen die Kinder und lugten dann sehnsüchtig hinauf zu den rothschimmernden Kirschbäumen; die Gartenbesitzer wandelten mit ihren Gattinnen vergnügt umher, um zu schauen, ob alles festlich geordnet und geschmückt sei; durch die breiten Gänge wälzte unzahliges Gewimmel froher Menschen, welche durch die Festklänge der Hörner in ihrem Frohsinn erhalten und erhoben wurden. Der Engel sprach: „Menschen, die sich in Unschuld und Harmlosigkeit des Lebens auf Erden freuen, sind eine Augenweide himmlischer Geister. Bei reiner

Lebensfreude wird die Erde zum Himmel; durch lebensfrohe, arbeitssame Menschen wird aus einer Wüste ein Paradies, wird aus einer weiten, öden Sandgrube ein gartenreiches Johannisthal!“

Bei diesen Worten hatte sich der Engel dem Garten des leider so früh von uns geschiedenen Stadtrath Seeburg genahet. Er ging hinab in das Thal zu dem Denkstein und legte auf denselben einen Kranz von Lilien, Rosen und Resede. Dabei sprach der Engel: „Deinem Verdienste, edler Mann, widme ich diesen Kranz am heutigen festlichen Tage. Deiner Weisheit, mit der Du das gute Werk begonnen und geleitet, gelten die Lilien des Kranzes; Deiner Menschenfreundlichkeit, vermöge welcher Du den schlichten Bürgern einen edlen Naturgenuß bereitet, die Rosen; und Deiner Beharrlichkeit, mit welcher Du das schwere Werk vollendet, gelte der wirksamste liebliche Duft der langblühenden Resede! In einem lebendigen Kranze reihen sich an Deinem heutigen Ehrentage alle Gartenbesitzer und Gartenbesitzerinnen, welche sich hier des Lebens und der Erde freuen. In dem ich aber Deinen Namen rühmend nenne, widme ich auch dankbare Anerkennung Deinen treuen Gehülfen am Werke, den Ehrenmännern Schellbach und Mittler.“

Mit diesem Festgrüße schwang sich der Engel in die Lüfte, von welchen herab er das ganze Thal überblicken konnte, indem er Lilien, Rosen und Resede reichlich austreute. Sein froher, zufriedener Blick richtete sich auf alle Gärten und Gartenbesitzer, über alle breitete er seine segnenden Hände aus, indem er freundlich Abschied nehmend rief: „Freuet euch, ihr Gärtner und Gärtnerinnen, des festlichen schönen Tages, der auf so viele gesegnete Jahre dankbar zurückblickt! Ihr Brunnen, ergießt unerschöpfliche Fülle des Wassers über das durstige Land! Ihr Blumen, blühet und duftet fröhlich fort und freuet süßen Wohlgeruch umher am stillen Feierabend! Ihr Bäume, euer Schatten kühle des Mittags Sonnenbrand und eure Früchtfülle labt den fleißigen Arbeiter nach des Tages Mühen und Beschwerden!“

Leichte Silberwölkchen umgaben jetzt den segnenden Engel; bald verhallte ihr ganz das glänzende Gewölke und er entschwebte hinauf zu den Gartengefilden der Seligen.

Von dem Bezirksgericht alhier ist ein Verhandlungstermin auf den 25. Juni Vormittags 8 Uhr in der vor dem Gerichtsamte Leipzig I. wider Friedrich Carl Päß wegen Hausfriedensbruchs geführten Untersuchung auf des Letztern Einspruch, sowie desselben Tages Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung in der Untersuchung wider Amalie Therese Hagenberger wegen Diebstahls und Unterschlagung anberaumt worden.

Leipzig, den 23. Juni. Der auf der Brandvorwerksgasse in Arbeit sitzende Bierstecher J. aus Connewitz brachte sich gestern Nachmittag aus Aerger, daß er weniger Lohn als seine Kameraden empfangen hatte, mit seinem Messer einen Stich in die Brust bei. Die Verletzung, welche er hierbei erhalten, war jedoch nicht so unbedeutend, daß J. alsbald nachdem er verbunden worden, sich in seinen Wohnort Connewitz begeben konnte.